Runrön

Runologiska bidrag utgivna av
Institutionen för nordiska språk vid Uppsala universitet

24

Krüger, Jana, 2021: Der Gebrauch von punktierten Runen in dänischen Inschriften der Wikingerzeit. In: Reading Runes. Proceedings of the Eighth International Symposium on Runes and Runic Inscriptions, Nyköping, Sweden, 2–6 September 2014. Ed. by MacLeod, Mindy, Marco Bianchi and Henrik Williams. Uppsala. (Runrön 24.) Pp. 215–224.

DOI: 10.33063/diva-438877

© 2021 Jana Krüger (CC BY)

JANA KRÜGER

Der Gebrauch von punktierten Runen in dänischen Inschriften der Wikingerzeit

Abstract

The purpose of this paper is to shed light on the phenomenon of dotted runes in runic inscriptions from Viking-Age Denmark. It has often been stated that dotted runes were not used systematically. However, Lagman in his thorough investigation from 1990 pointed out that dotted runes are used with great consistency in the inscriptions on Viking-Age runestones in Sweden. The question this paper then tries to answer is whether this also applies to the inscriptions on Viking-Age Danish runestones. The conclusion this paper comes to is that both regions correspond in the respect that the dotted **i**- and **k**-runes are most often used to designate the sound value that lies furthest from the actual sound value of the undotted runes as regards articulation, i.e. the dotted **i**-runes are used considerably more often for [æ] than for [e] and the dotted **k**-runes for the voiced velar fricative [ɣ] than for the voiced velar plosive [g]. In fact, the use of the dotted **k**-runes for the voiced velar fricative seems to be very consistent in the Danish inscriptions of the *Efter-Jelling*-period.

Keywords: Dotted runes, Viking Age, runic inscriptions, younger futhark, Denmark, *Efter-Jelling*-period

Einführung

Kennzeichnend für den Übergang vom Älteren Futhark zum Jüngeren Futhark im 7. und 8. Jh. ist in Skandinavien eine Reduzierung des Zeichenbestands um ein Drittel von 24 auf 16 Zeichen, obwohl zu dieser Zeit durch sprachhistorische Lautwandelprozesse eine erhebliche Erweiterung des Phonembestands zu verzeichnen ist. Es kam also dazu, dass die Runenreihe der Wikingerzeit (ca. 800-1100) aus 16 Zeichen bestand, die jedoch bei weitem nicht das jeweilige Phonemsystem abdeckten. Die Runenzeichen waren ambig, denn sie repräsentierten jeweils mehrere Phoneme. In den letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts begann man in Dänemark und in anderen Gebieten Skandinaviens und auch Großbritanniens, bestimmte mehrdeutige Runengrapheme durch diakritische Zeichen in Form von Punkten bzw. kurzen Strichen zu differenzieren.¹ Der Punkt wurde in die Mitte des Hauptstabes, wie im Fall

¹ Zu Ort und Zeitpunkt der Entstehung der punktierten Runen und ihrer Verbreitung s. Knirk (2010) und Schulte (2020) und dort angeführte Literatur.

der **i**-Rune (†), oder zwischen Haupt- und Nebenstab, wie im Fall der **k**-Rune (ſ), gesetzt. Mit diesem diakritischen Zeichen sollte angezeigt werden, dass der intendierte Lautwert von dem entsprechenden unmarkierten Runengraphem, also der Rune ohne Punktierung, abweicht. Das Konzept, Runen mit einem diakritischen Zeichen in Form eines Punktes zu versehen, war bereits in das Schriftsystem des Jüngeren Futharks integriert (s. Knirk 2010). Im System der Kurzzweigrunen bestand die **m**-Rune aus einem Stab mit einem Punkt am oberen Ende des Stabes und die **h**-Rune aus einem Stab mit einem Punkt in der Mitte des Stabes, wie beispielsweise die Futhark-Inschrift auf einem der beiden Runenstäbe von Haithabu (EM85;371A / DK Sl 8: Datierung: 800–1000) zeigt.² Es ist uns keine Futharkinschrift bekannt, die komplett mit allen punktierten Runen versehen worden ist, weder dem 16-typigen Futhark hinzugefügt noch in dieses integriert.³ Daraus ist zu schließen, dass die punktierten Runen zu keinem Zeitpunkt den Stellenwert der nicht punktierten Runen erlangten. Oftmals wurde in der Forschung auf den unsystematischen bzw. nicht konsequenten Gebrauch der punktierten Runen hingewiesen (z. B. Jacobsen & Moltke 1942: 1000, Nielsen 1960: 60). Bei seiner Untersuchung der schwedischen wikingerzeitlichen Steininschriften kam Lagman (1990: 153) dagegen zu dem Ergebnis „att bruket av de stungna runorna i stort sett är konsekvent“. Lagman (ibid.) zufolge liegen die Laute, die am häufigsten mittels punktierter Rune markiert wurden, artikulatorisch am weitesten vom eigentlichen Lautwert der entsprechenden unpunktierten Rune entfernt: So ist beispielsweise die punktierte **i**-Rune wesentlich häufiger zur Bezeichnung von [æ] als von [e] gebraucht worden, und was den Öffnungsgrad bei der Artikulation anbetrifft, so liegt [æ] weiter entfernt von [i] als [e] (Lagman 1990: 103).

In diesem Beitrag soll untersucht werden, ob für den Gebrauch der punktierten Runen in den dänischen wikingerzeitlichen Steininschriften vergleichbare Resultate erzielt werden können.

Die punktierten Runen treten im altdänischen Gebiet erstmals in der Periode 2.2 *Efter-Jelling* auf, die etwa den Zeitraum 970–1020/25 umfasst,⁴ vor allem in Ostjütland und Südschonen. Bei etwa einem Fünftel der Inschriften dieser Periode sind punktierte Runen verwendet worden. Jacobsen und Moltke (1942: 1037–8) führen insgesamt 28 Inschriften mit punktierten Runen der *Efter-Jelling*-Periode an, von denen in der vorliegenden Untersu-

² S. Abb. 1 bei Moltke (1985: 369).

³ S. hierzu Haugen (1976: 87–88).

⁴ Zur Datierung siehe Stoklund (2006).

chung jedoch nur 24 Inschriften berücksichtigt wurden, insbesondere aufgrund und nunmehr späterer absoluter Datierungen in der dänischen Datenbank *Danske Runeindskrifter* (<http://runer.ku.dk/>).⁵

Es treten in erster Linie die punktierte **i**- und die punktierte **k**-Rune auf. Wesentlich seltener sind die punktierte **u**-Rune sowie die punktierte **m**-Rune. Letztere repräsentiert jedoch keinen anderen Lautwert. Sie ist in vier Inschriften zu finden: zum einen in Jütland auf den Steinen Århus 1 (DR 63 / DK MJy 74) und 5 (DR 68 / DK MJy 79) sowie in Schonen auf den Steinen Hällestad 1 (DR 295 / DK Sk 80) und 3 (DR 297 / DK Sk 82). Die punktierte **u**-Rune ist in zwei Inschriften Jütlands bezeugt, in der Inschrift auf dem Stein von Sjelle (DR 62 / DK MJy 68) und auf dem Stein von Århus 4 (DR 66 / DK MJy 77). Sjelle ist die einzige Inschrift der *Efter-Jelling*-Periode, in der sowohl die punktierte **i**-, die punktierte **k**- als auch die punktierte **u**-Rune zu finden sind. Die punktierte **u**-Rune steht hier in zwei Personennamen, einmal für [y] in **gyrþ** *Gyrð* und einmal in Verbindung mit **a** zur Bezeichnung von [øy] in **fraystain** *Frøystæinn*. Die punktierte **u**-Rune auf dem Stein Århus 4 befindet sich innerhalb einer unleserlichen Sequenz. In den schwedischen Steininschriften der Wikingerzeit ist die punktierte **u**-Rune nach Lagman (1990: 91) meist für die Bezeichnung von [øy] gebraucht worden, nur geringfügig weniger für [ø], aber deutlich weniger für [y].

Wenden wir uns nun den beiden am häufigsten auftretenden punktierten Runenformen, der punktierten **k**- und der punktierten **i**-Rune zu. Hinsichtlich ihrer Verbreitung lassen sich zwei Schwerpunkte feststellen: diese liegen zum einen im nordöstlichen Bereich Jütlands und zum anderen in Schonen (s. Abb. 1). Hinzu kommen die beiden Inschriften auf den Steinen Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1) und 3 (DR 3 / DK Sl 3). Der größte Teil dieser Inschriften (11) weist nur die punktierte **k**-Rune auf, ein Drittel der Inschriften (8) hat beide punktierte Runenformen und 5 Inschriften bezeugen ausschließlich den Gebrauch der punktierten **i**-Rune. Es fällt auf, dass die Inschriften, die nur die punktierte **k**-Rune zeigen, überwiegend in Nord- bzw. Nordostjütland zu finden sind.

⁵ Hierzu gehören die Inschriften auf dem Stein von Schleswig (DR 6 / DK SIB 1), Alsted (DR 37 / DK Sj 59) und Simris 2 (DR 345 / DK Sk 47). Die Inschrift auf dem Stein Ålum 1 (DR 94 / DK MJy 37) wurde hingegen nicht berücksichtigt, da die Punktierung fraglich ist: Nach Wimmer (1899-1901: 195) handelt es sich um ein zufälliges Loch im Stein.

Abb. 1: Verbreitung der Inschriften mit punktierter **k**-Rune und bzw. oder punktierter **i**-Rune (Stern: punktierte **k**-Rune, Punkt: punktierte **i**-Rune, Dreieck: punktierte **k**- und **i**-Rune; ein Symbol kann mehrere Inschriften repräsentieren).

Vorkommen und Gebrauch der punktierten **k**-Rune

Die punktierte **k**-Rune ist 24 mal in 19 Inschriften bezeugt,⁶ besonders häufig in Personennamen, beispielsweise auf dem Stein von Sjelle (DR 62 / DK M.Jy 68): **sigualta** *Sigvalda* oder auf dem Stein von Valleberga (DR 337 / DK Sk 42): **purgutr** *Porgotr/Porgundr*. Desweiteren ist die punktierte **k**-Rune mehrmals in der Bezeichnung *þægn* zu finden, und zwar in vier Inschriften, die alle im nordöstlichen Jütland zu lokalisieren sind, und ebenfalls in vier Inschriften mit der Bezeichnung *fēlagi*.

Was den Lautwert anbetrifft, so ist die punktierte **k**-Rune verhältnismäßig gleich oft für den stimmhaften velaren Frikativ [ɣ] als auch für den stimmhaften velaren Plosiv [g] gebraucht worden: der stimmhafte velare Frikativ ist insgesamt 13 mal in 11 Inschriften durch die punktierte **k**-Rune

⁶ Diese und alle weiteren Belege der punktierten **k**-Rune sind im Anhang 1 aufgelistet. Für die Form **tuguta** in der Inschrift auf dem Stein von Ravnkilde 2 (DR 135 / DK NJy 68) liegt bislang keine zufriedenstellende Deutung vor. Daher ist unklar, welchen Laut die punktierte **k**-Rune hier repräsentiert.

Abb. 2: Der Lautwert der punktierten **k**-Rune (Punkt: Frikativ, Dreieck: Plosiv).

wiedergegeben worden und der stimmhafte velare Plosiv insgesamt 9 mal in 8 Inschriften (s. Abb. 2).⁷ Dabei ist interessant zu sehen, dass mit einer Ausnahme, und zwar dem Stein Haddeby 1, der Gebrauch der punktierten **k**-Rune für den Frikativ und den Plosiv einander auszuschließen scheint. Die punktierte **k**-Rune wird in den Inschriften entweder für den Frikativ oder für den Plosiv gebraucht.

Kommen wir nun zu der Frage, wie systematisch bzw. konsequent die punktierte **k**-Rune innerhalb der Inschriften der Periode *Efter-Jelling* gebraucht worden ist. Eine Antwort auf diese Frage ist mit einigen Problemen verbunden: Zum einen sind einige Inschriften nicht vollständig erhalten oder die Lesungen unsicher. Zum anderen tritt der stimmhafte velare Frikativ oder Plosiv des Öfteren nur einmal in einer Inschrift auf, wie z. B. in der Inschrift von Holmby (DR 328 / DK Sk 11). Das heißt die Anzahl an möglichen Belegen ist nicht so hoch wie bei der punktierten **i**-Rune. Es ist jedoch auffällig, dass in den 19 der 24 untersuchten Inschriften, in denen die punktierte **k**-Rune belegt ist, der stimmhafte velare Frikativ mit nur einer Ausnahme,

⁷ In **pigsla** auf Århus 1 (DR 63 / DK MJy 74) repräsentiert die punktierte **k**-Rune wahrscheinlich den stimmlosen velaren Frikativ (Jacobsen & Moltke 1942: 955 Anm. 2).

und zwar in dem Wort **biarki** *biargi* ‚dem Hügel‘ auf dem Stein von Hällestad 1 (DR 295 / DK Sk 80), immer durch die punktierte **k**-Rune wiedergegeben worden ist, d. h. in 14 von 15 möglichen Fällen (ca. 93 %). Anders dagegen verhält es sich mit dem stimmhaften velaren Plosiv. Dieser wird insgesamt 17 mal nicht mit der punktierten **k**-Rune wiedergegeben, z. B. findet sich in der Inschrift von Århus 3 (DR 66 / DK MJy 77) der Personennamen **augutr** *Øygautr/Øgotr* (mit punktierter Form) neben dem Personennamen **kunulfr** *Gunnulfr*, in dem die punktierte Form für den stimmhaften velaren Plosiv nicht verwendet wurde. Oder in der Inschrift von Valleberga (DR 337 / DK Sk 42) tritt der Personennamen **purgutr** *Porgotr/Porgundr* neben dem Substantiv **kup** *gub* ‚Gott‘ auf. Wenn man sich den Gebrauch der punktierten **k**-Rune für den stimmhaften velaren Plosiv ansieht, so fällt auf, dass dieser überhaupt nicht im Anlaut eines Wortes zu finden ist.⁸ Im Inlaut eines Wortes hingegen ist die punktierte **k**-Rune in 9 von 15 möglichen Fällen (60 %) für den stimmhaften velaren Plosiv bezeugt,⁹ insgesamt dagegen nur in ca. 35 % der möglichen Fälle.

Es scheint also das Bedürfnis bestanden zu haben, durch die Punktierung der **k**-Rune insbesondere die vom stimmlosen velaren Plosiv [k] abweichende Artikulationsart und Stimmhaftigkeit zu markieren oder, allerdings in geringerem Umfang bzw. mit weniger Konstanz, nur die abweichende Stimmhaftigkeit, die zu Beginn eines Wortes jedoch überhaupt nicht markiert wurde. Es bleibt also festzuhalten, dass die Schreibung des stimmhaften velaren Frikativs [ɣ] mit punktierter **k**-Rune innerhalb der Inschriften der Periode *Efter-Jelling*, die überhaupt die punktierte **k**-Rune verwenden, durchaus konsequent durchgeführt zu sein scheint, im Gegensatz zur Schreibung mit punktierter **k**-Rune für den stimmhaften velaren Plosiv [g].

Vorkommen und Gebrauch der punktierten i-Rune

Die punktierte **i**-Rune ist in den Inschriften der Periode *Efter-Jelling* 28 mal in 13 Inschriften bezeugt.¹⁰ Von Karl Martin Nielsen ist der Gebrauch der punktierten **i**-Rune in diesen Inschriften bereits 1960 eingehend untersucht worden. Er kam zu dem Ergebnis, dass die punktierte **i**-Rune dabei vorzugsweise zur Bezeichnung von [æ] verwendet worden ist. Dem ist zuzustimmen.

⁸ Lediglich in der Inschrift von Sjelle (DR 62 / DK MJy 68) haben wir einen unsicheren Beleg dafür, dass am Beginn des Namens *Gyrð* die punktierte **k**-Rune verwendet worden sein könnte.

⁹ Unsicher, und daher hier nicht berücksichtigt, ist **aki** in der Inschrift von Sjörup (DR 279 / DK Sk 51), das sowohl *ægi* als auch *ækki* repräsentieren könnte.

¹⁰ Alle Belege der punktierten **i**-Rune sind im Anhang 2 aufgelistet.

Allein die Präposition *æftir* ist mit punktierter **i**-Rune für [æ] in 7 der 13 Inschriften zu finden. Dagegen findet sich kein einziger Beleg für eine Schreibung von *stēn* ‚Stein‘ oder des Verbs *rēsa* ‚errichten, aufstellen‘ bzw. der entsprechenden flektierten Verbformen wie *rēsþi* oder *rēsþu* mit punktierter **i**-Rune. Dieses durch Monophthongierung entstandene *ē* wird in den hier untersuchten Inschriften durchgängig mit der ‚normalen‘ unmarkierten **i**-Rune wiedergegeben.¹¹ Weitere Belege für den Gebrauch der punktierten **i**-Rune für durch i-Umlaut entstandenes [æ] stellen die verschiedenen flektierten Formen von *drængr* (**trek**, **trekjar**, **tregr**) und des Demonstrativpronomens *þæssi* (**pensi**, **pesi**) dar. Unsicher was den Lautwert anbetrifft sind dagegen die Belege, in denen die punktierte **i**-Rune monophthongiertes *æi* wiedergibt (**erik**, **epi**, **per**, **pera**), denn hier könnte sie für kurzes oder langes *æ* stehen (s. Nielsen 1960: 59–60). Problematisch ist auch, welchen Laut die punktierte **i**-Rune in **frebiurn** in den Inschriften auf den Steinen von Århus 5 (DR 68 / DK MJy 79) und Västra Karaby (DR 321 / DK Sk 25) repräsentiert, *ø* oder *ē*.¹² Der Diphthong *øy* wurde zu *ø* monophthongiert, was sich wohl in der Schreibung des Namelements *Frøy-* mit **u** widerspiegelt, (z. B. **frustin** in U 169 Björkeby). Daher nimmt Brøndum-Nielsen (1950: §175 Anm. 2) an, dass die Schreibung mit **e** bereits den Delabialisierungsvorgang *ø* > *ē* wiedergibt. Desweiteren ist nicht sicher, welchen Laut die punktierte **i**-Rune in den Formen der Bezeichnung *fēlagi* (**felaga**, **felaka**) repräsentiert, im Gegensatz zur Schreibung des Wortes mit der unpunktierten **i**-Rune auf den Steinen Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1) oder Århus 5 (DR 68 / DK MJy 79). Da die unpunktierte **i**-Rune in der Schreibung **stin** ‚Stein‘ wohl für *ē* steht, könnte man mit Brøndum-Nielsen (1950: §162) annehmen, dass auch in **filaka** die **i**-Rune für *ē* steht, und dass in der Schreibung des Wortes mit der punktierten **i**-Rune ein davon abweichender Laut wiedergegeben werden sollte, und zwar das durch Lautöffnung aus dem *ē* entstandene *ǣ*. Gleiches gilt für die Präteritalform **let** ‚ließ‘ in der Inschrift auf dem Stein Lund 2 (DR 315 / DK SkL 4).¹³ So kam Karl Martin Nielsen bei seiner Untersuchung (1960: 60) zu dem Schluss, dass es in den dänischen Inschriften der *Efter-Jelling*-Periode keinen sicheren Beleg für die Schreibung von [e] mit der punktierten **i**-Rune gibt.

Vergleichen wir abschließend die gewonnenen Erkenntnisse mit der Untersuchung Lagmans zum Gebrauch der punktierten Runen in den schwedischen wikingerzeitlichen Runeninschriften, so ist festzustellen, dass

¹¹ Lediglich für die Inschrift auf dem Stein von Bjäresjö 3 (DR 289 / DK Sk 31) ist eine unsichere Lesung **stēn** zu verzeichnen.

¹² Zum Namelement *Frøy-* s. Peterson (2007: 69).

¹³ Zu diesen und weiteren Belegen s. Nielsen (1960: 59–64).

die Ergebnisse im Wesentlichen übereinstimmen. Wie Lagman festgestellt hat, liegen auch hier die Laute, die am häufigsten mittels punktierter Rune markiert wurden, artikulatorisch am weitesten vom eigentlichen Lautwert der entsprechenden unpunktierten Rune entfernt. In beiden Gebieten ist die punktierte **i**-Rune meist für [æ] und wesentlich seltener bzw. in den dänischen Inschriften möglicherweise gar nicht für [e] gebraucht worden. Ebenso ist die punktierte **k**-Rune in beiden Gebieten wesentlich häufiger für den stimmhaften velaren Frikativ [ɣ] als für den entsprechenden Plosiv [g] bezeugt. In den dänischen Inschriften ist der Gebrauch der punktierte **k**-Rune für den stimmhaften velaren Frikativ im Prinzip als konsequent durchgeführt zu bewerten.

Literatur

- Brøndum-Nielsen, Johannes, 1950: Gammeldansk Grammatik. Bd. 1. 2. Aufl. København.
- Haugen, Einar, 1976: The dotted runes: from parsimony to plenitude. In: Proceedings of the Seventh Viking Congress, Dublin 15–21 August 1973. Hg. v. Bo Almqvist & David Greene. Dundalk. S. 83–92.
- Jacobsen, Lis & Moltke, Erik, 1942: Danmarks Runeindskrifter. Text. København.
- Knirk, James E., 2010: Dotted runes: Where did they come from? In: The Viking Age: Ireland and the West. Papers from the Proceedings of the Fifteenth Viking Congress, Cork, 18–27 August 2005. Hg. v. John Sheehan & Donnchadh Ó Corráin. Dublin. S. 188–198.
- Lagman, Svante, 1990: De stungna runorna: Användning och ljudvärden i runsvenska steninskrifter. Uppsala. (Runrön 4.)
- Moltke, Erik, 1985: Runes and their Origin: Denmark and Elsewhere. Copenhagen.
- Nielsen, Karl Martin, 1960: Til runedanskens ortografi. In: Arkiv för nordisk filologi 75. S. 1–78.
- Peterson, Lena, 2007: Nordiskt runnamnslexikon. 5. Aufl. Uppsala.
- Schulte, Michael, 2020: On the history of the dotted runes and the connexion to the British Isles. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 142. S. 1–22.
- Stoklund, Marie, 2006: Chronology and typology of the Danish runic inscriptions. In: Runes and their Secrets: Studies in Runology. Hg. v. Marie Stoklund, Michael Lerche Nielsen, Bente Holmberg & Gillian Fellows-Jensen. Copenhagen. S. 355–383.
- Wimmer, Ludvig Franz Adalbert, 1899-1901: De danske Runemindesmærker. Bd. 2. København.

Anhang 1: Belege für die punktierte **k**-Rune

aigi Hällestad 1 (DR 295 / DK Sk 80)
augutr Århus 3 (DR 66 / DK MJy 77)
ꝥsgutr Ravnkilde 2 (DR 135 / DK NJy 68)
felaga Västra Karaby (DR 321 / DK Sk 25), Gårdstånga 1 (DR 329 / DK Sk 8)
filaga Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)
filaga Sjörup (DR 279 / DK Sk 51)
himpiga Haddeby 3 (DR 3 / DK Sl 3)
himpigi Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)
igi Randers 2 (DR 116 / DK MJy 60)
isgi Ravnkilde 2 (DR 135 / DK NJy 68)
[i]sgis Lund 1 (DR 314 / DK SkL 3)
lags:man Sjelle (DR 62 / DK MJy 68)
sig|ualta Sjelle (DR 62 / DK MJy 68)
trega Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)
tuguta Ravnkilde 2 (DR 135 / DK NJy 68)
pigin Langå 3 (DR 86 / DK MJy 16)
pign Randers 1 (DR 115 / DK MJy 59), Glenstrup 2 (DR 123 / DK MJy 49),
 Giver (DR 130 / DK NJy 65)
pigsla Århus 1 (DR 63 / DK MJy 74)
purgir Asferg (DR 121 / DK MJy 47), Holmby (DR 328 / DK Sk 11)
purgutr Valleberga (DR 337 / DK Sk 42)

Anhang 2: Belege für die punktierte **i**-Rune

epi Sjelle (DR 62 / DK MJy 68)
eftir Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1), Århus 3 (DR 66 / DK MJy 77), Århus 5
 (DR 68 / DK MJy 79), Ålum 4 (DR 97 / DK MJy 49), Västra Karaby
 (DR 321 / DK Sk 25), Valleberga (DR 337 / DK Sk 42)
eftir Holmby (DR 328 / DK Sk 11)
erik Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)
felaga Västra Karaby (DR 321 / DK Sk 25), Gårdstånga 1 (DR 329 / DK Sk 8)
felaka Århus 3 (DR 66 / DK MJy 77)
frebiurn Århus 5 (DR 68 / DK MJy 79), Västra Karaby (DR 321 / DK Sk 25)
let Lund 2 (DR 315 / DK SkL 4)
mest Århus 5 (DR 68 / DK MJy 79)
trek Bjäresjö 3 (DR 289 / DK Sk 31)
trekian Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)

tregr Haddeby 1 (DR 1 / DK Sl 1)

pensi Sønder Vinge 2 (DR 83 / DK MJy 24)

per Valleberga (DR 337 / DK Sk 42)

pera Valleberga (DR 337 / DK Sk 42)

pesi Västra Karaby (DR 321 / DK Sk 25), Holmby (DR 328 / DK Sk 11)

pise Gårdstånga 1 (DR 329 / DK Sk 8)

uel Valleberga (DR 337 / DK Sk 42)

uestr Haddeby 3 (DR 3 / DK Sl 3)

ufter Gårdstånga 1 (DR 329 / DK Sk 8)